

Der Höhepunkt des Flutdramas

#2 31.07.1997

Deichrutsch sorgt für Zuspitzung: Zukunft des Oderbruchs hängt am seidenen Faden

FRANKFURT/ODER (dpa) – Zwei Wochen nach Beginn des Jahrhunderthochwassers hat sich gestern ein neuer Höhepunkt der Flutkatastrophe angebahnt: Auf deutscher Seite drohte das nördliche Oderbruch nach einem neuen Deichrutsch überflutet zu werden. 15 000 Menschen wurden aufgerufen, sich auf eine Evakuierung vorzubereiten. In Polen mußten die Einwohner von Slubice, der Nachbarstadt von Frankfurt (Oder), fürchten, daß ihre Stadt überschwemmt wird.

Beim brandenburgischen Hohenwutzen versuchte die Bundeswehr am Abend weiter fieberhaft, ein auf etwa 50 Metern Länge geschädigtes Deichstück zu retten. Nachdem am Nachmittag die Menschen in den unmittelbar gefährdeten Ortschaften mit Sirenengeheul zum Verlassen ihrer Häuser aufgefordert worden waren, wurde die Evakuierungszone am Abend auf zwei Drittel des etwa 650 Quadratkilometer großen Gebiets mit rund 15 000 Menschen erweitert, das tiefer als die Oder liegt.

Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe (SPD) appellierte am Abend in einer ORB-Sondersendung an alle Betroffenen, „jetzt schleunigst dieses Gefahrengebiet zu verlassen“. Auch Umweltminister Matthias Platzeck (SPD) bezeichnete die Situation als die gefährlichste, die es in dem zweiwöchigen Kampf gegen das Hochwasser bisher gegeben habe. „Es würde an ein Wunder grenzen, wenn wir den Deich noch retten könn-



Rettungsversuche in Hohenwutzen: In Reih und Glied schaufeln Helfer Erde gegen den aufgeweichten Deich.

Bild: AP

ten.“ Pausenlos wurden Sandsäcke mit Hubschraubern herangeflogen, um den Bruch zu verhindern.

Die insgesamt 4 000 Bundeswehrsoldaten, die versuchten, den Deich zu retten, durften an die etwa 50 Meter breite Rißstelle nicht mehr heran, hieß es beim Krisenstab des Kreises

Märkisch-Oderland. Die Gefahr sei zu groß, daß der Deich völlig abrutsche. Sollte der Deich brechen, würde das nördliche Oderbruch zwischen Alter Oder, Wriezen und Bad Freienwalde zulaufen, hieß es im Potsdamer Krisenstab. Das Wasser würde dann sieben Meter hoch stehen.

Die am Abend ausgerufene „Verteidigungszone II“ erstreckt sich nach Angaben des Krisenstabes von Hohenwutzen bis nach Groß Neuendorf im Süden, wo sich die Bewohner für die Evakuierung bereit halten sollten.

Die EU-Kommission sicherte unterdessen zu, daß Branden-

burg für die Beseitigung von Hochwasserschäden bislang nicht genutzte Mittel aus dem EU-Förderprogramm Interreg in Höhe von rund 86 Millionen Mark nutzen kann. Brandenburg stockte seinen Hilfsfonds von fünf auf 20 Millionen Mark auf. Der Bund bietet 20 Millionen Mark Nothilfe an.